

Mehr Tagesgäste als Venedig

Museen und Tourismus: Kultur hat das Potenzial, zum neuen Apfel des Thurgaus zu werden.

Hans Suter

430 000 Logiernächte in Hotel- und Kurbetrieben, 110 000 Übernachtungen auf Campingplätzen (ohne Dauercamper), 2,1 Tage durchschnittliche Aufenthaltsdauer, 400 Millionen Franken Jahresumsatz: Der Thurgau als Tourismusdestination ist in den Augen von Rolf Müller gut aufgestellt, hat aber noch einiges an Potenzial, obwohl er dieses Jahr auf einen neuen Rekord zusteuern dürfte.

«5300 Arbeitsstellen sind heute vom Tourismus abhängig», verdeutlicht der Geschäftsführer von Thurgau Tourismus. «Das ist mehr als in der Landwirtschaft, trotzdem hat diese eine viel grössere Lobby», sagt Müller weiter an der Fachtaugung «Museen und Tourismus» des Vereins Museen Thurgau auf dem Arenenberg.

Der Thurgau ist Teil eines grossen Ganzen

Ein Blick auf die Zahlen in der Vier-Länder-Region im Grossraum Bodensee zeigt, «dass die Musik auf der anderen Seite spielt», wie sich Rolf Müller ausdrückt. Die Region bringe es auf 17,56 Millionen Übernachtungen, 60 Prozent davon in der Hotellerie, 30 Prozent in Ferienwohnungen und 10 Prozent auf Campingplätzen. Der grösste Teil davon entfalle allerdings auf Deutschland. Dasselbe gelte für die jährlich 70 Millionen Tagesgäste mit einem Jahresumsatz von knapp 4 Milliarden Euro: 60 Prozent entfallen laut Müller auf Deutschland und je rund 20 Prozent auf die Schweiz und Österreich. «Man muss aufhören zu sagen, der Tourismus habe in dieser Region keine Relevanz», betont Müller. «Diese Region hat mehr Tagesgäste als Venedig oder Barcelona.»

Kultur als neuer Apfel des Thurgaus

Doch welche Rolle spielen die Museen im Tourismus? «Kultur ist der neue Schnee der Schweiz», zitierte Rolf Müller eine Aussage von Schweiz Tourismus. In eine ähnliche Richtung tendiert ein Zitat von Sam Keller, dem Direktor der Fondation Beyeler: «Die Schweiz hat keinen Louvre, sie ist ein Louvre.» Ist Kultur also der neue Apfel des Thurgaus? In den Augen von Rolf Müller spricht vieles dafür. Nebst Leuchttürmen wie der Kartause Ittingen, dem Are-



Sehen in der Kultur viel Potenzial für den Tourismus im Thurgau: Dominik Gügel (links), Direktor des Napoleonmuseums, Heier Lang (Mitte), Präsident Museen Thurgau, und Rolf Müller, Geschäftsführer von Thurgau Tourismus.

Bild: Andri Vöhringer

enberg und dem Kloster Fischingen sowie vielen spannenden Museen gebe es auch neue Publikumsmagnete.

Als Beispiele nannte Müller das Schweizer Mosterei- und Brenneriemuseum MoMö in Arbon, das House of Digital Art im Kornhaus Romanshorn, das insbesondere ein jüngeres Publikum anzusprechen vermöge, oder das geplante neue Historische Museum Thurgau «Museum Werk 2» in Arbon. Von Bedeutung seien aber auch Sehenswürdigkeiten wie die schmucken Kleinstädte und Baudenkmäler, die Verkehrs- und Industriegeschichte, innovative und traditionelle Museen sowie kulturelle Veranstaltungen mit Ausstrahlung.

Es gibt noch einiges an Handlungsbedarf

Rolf Müller sieht in der Kultur viel touristisches Potenzial für den Thurgau. Er ortet aber auch Handlungsbedarf. «Kulturvermittlung muss zu einem echten Erlebnis werden», ist er überzeugt. Dazu gehörten insbesondere eine bessere Zugänglichkeit der Objekte, gastfreundliche Öffnungszeiten in den Museen, interaktive Informationsvermittlung, zeitgemässe Führungen und Online-Bu-

chungsmöglichkeiten. Als Visionen nannte Müller Augmented Reality (erweiterte Realität) über iPad, Virtual Reality (künstlich erzeugte Wirklichkeit) und das Schlafen im Museum. «Thurgau Tourismus ist an einer Zusammenarbeit mit den Museen interessiert», betonte Rolf Müller, was Heier Lang als Präsident des Vereins Museen im Thurgau gerne entgegennahm.

Sorgen bereitet Rolf Müller indes etwas anderes: «Das gastronomische Angebot wird immer schmaler.» Besucher von Museen, Baudenkmälern und anderen Sehenswürdigkeiten schätzten die Möglichkeit zur Einkehr, sei es zum Trinken oder zum Essen.

«Kooperationen sind wichtig»

Für Dominik Gügel, Direktor des Napoleonmuseums auf dem Arenenberg, ist klar: «Kooperationen sind wichtig. Gemeinsam wird stark – die Mischung macht's.» Er sagt dies aus Erfahrung. Obwohl der Arenenberg wohl schon vor 1827 ein Ausflugsziel am Bodensee gewesen sei, müsse die Gunst des Publikums immer wieder neu verdient werden. Fehler, wie sie auf dem Arenenberg einst gemacht worden seien, lägen nicht drin.

1980 habe das Museum 80'000 zahlende Besucherinnen und Besucher empfangen. Durch eigene Fehler sei diese Zahl bis auf rund 2000 im Jahr 2000 eingebrochen und bis 2011 wenigstens wieder auf rund 35'000 gestiegen. «Doch bis heute ist es nicht gelungen, die verlorenen Anteile wieder zurückzugewinnen», sagte Gügel.

Mittels Swot-Analyse und Gästebefragungen sei die Situation eingehend analysiert worden. Dabei sei festgestellt worden, dass 72 Prozent der Besucher aus Deutschland und nur 22 Prozent aus der Schweiz stammen. Ein völlig anderes Bild zeige sich hingegen bei den geführten Gruppen: 61 Prozent stammen aus der Schweiz, 29 Prozent aus Deutschland, 4 Prozent aus Österreich, 3 Prozent aus Frankreich, 1 Prozent aus Italien. Nicht weniger aufschlussreich ist die Altersstruktur: 54 Prozent sind laut Gügel älter als 50 Jahre («genau genommen eher 70 plus»), 17 Prozent sind 35 bis 50 Jahre, 11 Prozent 20 bis 25 Jahre und 10 Prozent jünger als 20 Jahre (8 Prozent ohne Angabe).

Doch aus welchem Grund wird der Arenenberg überhaupt besucht? An erster Stelle stehen laut Gügel das allgemeine Bil-

dungs- und das Geschichtsinteresse, gefolgt vom Interesse am Park, an der Dauerausstellung und an der jährlichen Sonderausstellung. Gügels Ziel ist es, das Napoleonmuseum Arenenberg vom Ausflugsziel zum Ausstellungsklassiker zu machen.

«Der Thurgau steckt voller Kultur»

Auch er sieht den Schlüssel dazu in Kooperationen. So plant er für 2023 anlässlich des 150. Todestages von Louis Napoleon eine umfassende Sonderausstellung mit verschiedenen Kooperationen. Dazu sei er in Verhandlung mit der Insel Mainau, die über die ungarische Fürstenfamilie Esterházy als Begründerin der Mainau-Gärten eine kulturelle Verwandtschaft zum Napoleonschloss habe. Die Insel Mainau zähle rund 1,5 Millionen Besucherinnen und Besucher pro Jahr. Besuche nur ein Prozent davon auch den Arenenberg, würde das eine Steigerung von rund 50 Prozent bedeuten. Und das alleine durch eine einzige Kooperation.

«Der Thurgau steckt voller Kultur», sagte Gügel und rief die Vertreterinnen und Vertreter der Thurgauer Museen dazu auf, nach geeigneten Kooperationen Ausschau zu halten.

Die Junge SVP sagt dreimal Nein

Thurgau Die Junge SVP des Kantons Thurgau beschloss die Nein-Parole zum Covid-Gesetz. Das schreibt die Partei in einer Mitteilung. Präsident Marco Bortoluzzi habe sich dafür starkgemacht. Bereits im Mai habe sich eine Mehrheit der Mitglieder der Jungpartei für ein Nein eingesetzt. Für den 28. November lehnen sie das Covid-Gesetz nun gemäss Mitteilung einstimmig ab. «Es darf nicht sein, dass der Bundesrat allein über die Freiheit der Bürger entscheiden kann», so Marco Bortoluzzi. Die Pflegeinitiative lehnt die JSVP ebenfalls ab. «Die Mitglieder anerkennen, dass es im Pflegebereich grosse Probleme gibt, halten jedoch den indirekten Gegenvorschlag für die bessere Lösung.» Auch die Justizinitiative fand bei den Mitgliedern keine Unterstützung. Die Wahl der Bundesrichter durch das Parlament halten sie für eine bessere Lösung als die Wahl im Losverfahren.

Ebenfalls habe die JSVP Thurgau beschlossen, das Referendum gegen die sogenannte Lex Netflix zu unterstützen. «Durch Lex Netflix müssten Streaminganbieter wie Netflix in Zukunft vier Prozent ihres Umsatzes in Schweizer Produktionen einbringen, weshalb diese Anbieter wohl die Preise für ein Abonnement in der Schweiz erhöhen würden.» (red)

Museumshäppli: Thurgauer Waffe

Thurgau Das Schiessen mit den ersten Handfeuerwaffen im 15. Jahrhundert war für den Schützen eine gefährliche Angelegenheit. Oft kam es zu schweren Unfällen. Welche Mechanisierungsschritte das Schiessen sicherer machten und die Geschichte eines seltenen Radschlusses in der Sammlung des Historischen Museums Thurgau sind Thema am Museumshäppli vom Donnerstag, 28. Oktober, mit Waffen- und Militärhistoriker Jürg A. Meier. Die Veranstaltung startet um 12.30 Uhr im Schloss Frauenfeld. Der Eintritt ist frei, es gilt die Covid-Zertifikatspflicht.

Konstanz, 1515. Bei einem Schiessunfall kam eine Prostituierte zu Schaden. Im Einsatz war eine Thurgauer Radschlosswaffe gleichen Modells, wie es in der Sammlung des Historischen Museums Thurgau eine gibt. Dieses frühe Radschloss ist von besonderer Bedeutung, da es sich als ältestes und einziges seiner Art entpuppte, das bis heute überdauert hat. Entdeckt hat es Waffenexperte Jürg A. Meier auf dem Estrich des Museums Rosnegg in Kreuzlingen.

Am Kurzvortrag über Mittag erklärt Jürg A. Meier die Funktion dieses Thurgauer Radschlusses und rekonstruiert am Fall in Konstanz, weshalb es beim Hantieren mit solchen Waffen leicht zu Unfällen kam. Als besonderes Highlight kann das Unikat im Original bestaunt werden. (red)

Donnerstag, 28. Oktober, 12.30 Uhr, Schloss Frauenfeld.



Der Kanton Thurgau ist voller Sehenswürdigkeiten und landschaftlicher Schönheit. Im Bild die Hinterthurgauer Gemeinde Fischingen mit dem Kloster.

Bild: Olaf Kühne